

*Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa.* Ein Handbuch in zwei Bänden. Ausgearbeitet von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Bruno KRÜGER. Band I: Von den Anfängen bis zum 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. — Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR. Herausgegeben von Joachim HERRMANN. Akademie-Verlag, Berlin 1976. 568 S.; 133 Abb., davon 8 farbige, 55 einfarbige und 7 mehrfarbige Taf.; 5 Tabellen; 3 Faltkarten; Leinen 38,— M.

In der deutschen Fachliteratur stehen große Handbücher für die älteren Perioden der Urgeschichte zur Verfügung, für die jüngeren Perioden oder spezielle Sachgebiete fehlen solche. Das *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, dessen Stichwörter schwergewichtsmäßig den jüngeren Perioden, u. a. auch speziell der Archäologie der Germanen, gelten, ist erst bis zum Buchstaben B gediehen und daher nur in sehr eingeschränktem Umfang verfügbar. Wollte man sich bis vor kurzem etwa über die Germanen, die Frage der Entstehung und ihre archäologisch faßbare Kultur u. a. informieren, konnte man nur auf die zwar wegen der zahlreichen Abbildungen immer noch nützliche, aber weitgehend veraltete, zudem von rassistischen und nationalistischen Ideen belastete *Vorgeschichte der deutschen Stämme*, herausgegeben 1940 von H. REINERTH, zurückgreifen. Diese Lücke wird jetzt durch das anzuzeigende Werk geschlossen.

Das Ziel, über das umfangreiche und komplexe Thema umfassend und gründlich zu informieren, konnte nur durch Zusammenarbeit eines Autorenkollektivs erreicht werden. Man kann dem Leiter dieses Kollektivs, B. KRÜGER, bescheinigen, daß die Koordination der Beiträge der 20 Autoren geglückt, die Schwergewichte — erkennbar am Umfang der Beiträge — in der Regel gut gesetzt sind und der neueste Forschungsstand geboten wird. In Anbetracht des Umfangs des Werks (541 Seiten Text) wird hier keine ins Detail gehende Besprechung, sondern nur eine Anzeige geboten.

In der Einleitung legt B. KRÜGER das Ziel des Werks dar. Als Schwerpunkt nennt er den Herausbildungsprozeß der germanischen Stämme sowie die sozialökonomische, ideologische und kulturelle Entwicklung. Sinnvoll ist die räumliche Beschränkung auf Gebiete, die in den Ablauf der Geschichte des deutschen Volkes unmittelbar einbezogen worden sind, jedoch werden auch Nachbar- und Grenzgebiete berücksichtigt. Dieser Band ist im wesentlichen den ersten beiden Jahrhunderten gewidmet. Etwa eine Hälfte gilt der Vorrömischen Eisenzeit (bis Seite 259), die andere der Älteren Römischen Kaiserzeit.

Im zweiten Band soll die Geschichte der Stammesverbände, Großstämme und Stämme bis zur Errichtung der politischen Vorherrschaft der Franken gegen Ende des 5. Jahrhunderts und im 6. Jahrhundert behandelt werden.

Im II. Kapitel gibt K.-H. OTTO eine knappe Übersicht zur Forschungsgeschichte, in der der marxistische Standpunkt des Verfassers hervortritt und F. ENGELS wiederholt zitiert wird. Hier wäre zu fragen, ob die marxistische Geschichtsbetrachtung und -schreibung wirklich der zeitgenössischen bürgerlichen germanischen Altertumskunde so weit voraus war, wie der Verfasser meint. Ein Vergleich mit dem *Handbuch der deutschen Altertumskunde* von L. LINDENSCHMIT scheint nicht nachteilig für letzteren auszufallen. Bei der Wertung der Wirkung G. KOSSINNAS werden die bekannten unheilvollen Folgen hervorgehoben. Seine auch heute noch diskutablen Forschungsansätze, die u. a. in der sowjetischen Forschung in jüngster Zeit Interesse gefunden haben, werden aber kaum angedeutet. Der Chauvinismus stand nicht nur in der deutschen Forschung in Blüte, sondern war ein verbreitetes Zeitphänomen. Schlicht falsch ist, daß KOSSINNAS Kritiker „nur bis zur Machtübernahme der Faschisten bestehen“ konnten. E. WAHLES bekannter, methodisch bedeutsamer Aufsatz *Zur ethnischen Deutung*

*frühgeschichtlicher Kulturprovinzen*, in dem er sich mit KOSSINNA auseinandersetzt, ist erst 1939, also lange nach der Machtübernahme, erschienen. Etwas weniger Schwarzweißmalerei und weniger marxistische Dogmatik hätte den durchaus informativen Aufsatz lesbarer gemacht.

In Anbetracht der großen Zahl der folgenden Beiträge verschiedener Verfasser, kann nicht über jeden einzelnen referiert werden, vielmehr sollen die wesentlichen genannt, nur auf einige etwas ausführlicher eingegangen und durch Anmerkungen ergänzt werden.

Knapp ausgefallen ist der an den Beitrag von K.-H. OTTO anschließende, von F. HORST verfaßte Abschnitt *Zum Stand der Forschung über den Herausbildungsprozeß der germanischen Stämme*, in dem u. a. die Schwierigkeiten erkennbar werden, die einer Synthese der Ergebnisse der Sprachforschung und der Urgeschichtsforschung entgegenstehen.

Nach dem gut orientierenden III. Kapitel mit mehreren Beiträgen von R. SEYER über die antiken Nachrichten folgt das anspruchsvoll formulierte IV. Kapitel *Die gesellschaftlichen Verhältnisse . . . vor Herausbildung der germanischen Stämme* von F. HORST, das den jungbronzezeitlich-früheisenzeitlichen Verhältnissen gewidmet ist, jedoch dem Titel nicht voll gerecht wird. Es enthält einige interessante Beobachtungen und aufschlußreiche Karten. Die Ausführungen über Hausbau und Siedlungen in diesem Kapitel lassen den sehr unzulänglichen und lückenhaften Forschungsstand in den verschiedenen Gebieten erkennen. Der Abschnitt für Bestattung und Kult (eine Seite) kann nur enttäuschen.

Im V. Kapitel hat H. KEILING einen ausführlichen, orientierenden Abschnitt über die Entstehung der Jastorfkultur und zeitgleicher Kulturen geliefert, ein weiterer desselben Verfassers ist den Thesen zur Herausbildung der germanischen Stämme gewidmet. Durch Karten gestützt, wird überzeugend die autochthone Entwicklung der Jastorfkultur und die Besiedlungskontinuität seit der jüngeren Bronzezeit dargelegt, wofür sich auch andere Forscher ausgesprochen haben (zuletzt: H. HINGST, *Offa* 33, 1976, bes. 84, Anmerkung 50). Die Thesen von der Einwanderung der Träger der Jastorfkultur können künftig nur noch im Rahmen forschungsgeschichtlicher Untersuchungen diskutiert werden. Hervorzuheben sind die Karten 1 und 2, die als Punktkarten erstmalig für das Gebiet von Nordjütland bis Mitteldeutschland einen Überblick über die Siedlungsgebiete mit z. T. markanten Fundverdichtungen der Endbronzezeit und der Älteren Vorrömischen Eisenzeit bieten.

Der Beitrag von W. MORGENROTH *Zur Herausbildung der germanischen Stämme nach sprachwissenschaftlichen Forschungen* vermittelt den Diskussionsstand, der besonders durch den ausführlich referierten Beitrag von H. KUHN belebt worden ist. Zu den Angaben über die Inschrift des Negauer Helms B ist darauf hinzuweisen, daß sie durch R. EGGER lateinisch gelesen und überzeugend aufgelöst worden ist (*Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 1959 Nr. 2). Die neuerdings von M. EGG vertretene Datierung des Negauer Fundes und seine Verbindung entweder mit dem Kimbernzug im Jahre 113 oder mit kriegerischen Ereignissen im Jahre 60 v. Chr. stellt die so einleuchtende Lesung von Egger und die Datierungs- und Deutungsversuche von H. CALLIES und K. DÜWEL (*Festschrift für Otto HÖFLER*, Wien 1967, 57 ff.) wiederum in Frage (M. EGG, *Einige Bemerkungen zum Helmedepot von Negau*. — *Archäologisches Korrespondenzblatt* 6, 1976, 299—303). Der störende Druckfehler der Datierung des Negauer Helmfundes durch P. REINEKE auf Seite 111 (6. bis 9. Jahrhundert u. Z.) muß berichtigt werden in: 6. bis 9. n. Chr.

In dem von mehreren Autoren (H. und R. SEYER, HORST, MÜLLER und VOGT) erarbeiteten VI. Kapitel *Die germanischen Stämme bis zum Beginn unserer Zeitrechnung* wird auf fast 100 Seiten ein klar gegliederter, reich mit Karten und Abbildungen ausgestatteter Über-

blick über die Vorrömische Eisenzeit geboten, in dem allenfalls einige Wiederholungen (z. B. Seite 186 ff.) störend auffallen. Auch in diesem Kapitel zeichnet sich wiederum die Forschungslücke auf dem Gebiet des Siedlungswesens ab, die besonders bei einem Vergleich mit den in Dänemark ermittelten Ergebnissen auffällt. Zur Illustration einer ganz ausgegrabenen Siedlung ist auf ein Beispiel aus Dänemark zurückgegriffen worden (Seite 131), da es aus Deutschland bisher keinen gleichwertigen Befund gibt. Seit dem Erscheinen des Handbuchs im Jahre 1976 sind aus Dänemark weitere Ergebnisse großflächiger Siedlungsgrabungen publiziert worden, die den Rückstand der deutschen Forschung noch spürbarer hervortreten lassen.

Das VII. Kapitel *Germanen und Kelten* wird K. PESCHEL verdankt, der sich allerdings mit einem die großen Linien aufzeigenden Überblick begnügt und, bedauerlicherweise abweichend von den voranstehenden Beiträgen, keine Abbildungen oder Karten beigegeben hat.

Aus Mangel an verlässlichen Quellenangaben ist das von B. KRÜGER und H. SEYER verfaßte VIII. Kapitel *Gesellschaftliche Struktur und Verfassung der germanischen Stämme in den letzten Jahrhunderten v. u. Z.* nur sehr knapp, auch sind nicht alle Möglichkeiten einer Auswertung ausgeschöpft. Für eine erste Information genügt dieses Kapitel, umfassendere Aufschlüsse wird man sich jedoch in der Spezialliteratur beschaffen müssen.

In dem von V. WEBER eingeleiteten IX. Kapitel *Auseinandersetzungen der gentilgesellschaftlichen germanischen Stämme . . .* bringt R. LASER eine durch sechs Farbkarten erläuterte ausführliche Darstellung der militärischen Auseinandersetzung zwischen Römern und Germanen und der wirtschaftlichen Auswirkung der römisch-germanischen Beziehungen.

Das folgende X. Kapitel *Materielle und geistige Kultur. Stammesgebiete im 1. und 2. Jahrhundert* (Autoren: DONAT, LEUBE, BEHM-BLANCKE, SCHMIDT-THIELBER, BERLEKAMP, KOPPE) mit fast 100 Seiten Umfang bildet mit dem folgenden Kapitel das Schwerkerngewicht des zweiten Teiles. Es ist ebenfalls reich bebildert und mit Karten ausgestattet. Es informiert knapp und zuverlässig, läßt wiederum die Forschungslücken auf dem Gebiet des Siedlungswesens und des Hausbaus der Älteren Römischen Kaiserzeit hervortreten. Der Abschnitt *Kult und Ideologie* von BEHM-BLANCKE von 21 Seiten Umfang zeichnet sich sowohl durch Berücksichtigung literarischer Nachrichten als auch durch ideenreiche, manchmal kühne Interpretation z. T. mehrdeutiger archäologischer Befunde aus. Daß bei einem derart umfassenden Überblick gelegentliche Irrtümer entstehen, ist wohl kaum vermeidbar. So ist z. B. anzumerken, daß es, entgegen den Angaben auf Seite 368, im Thorsberger Moor weder Sensen, Sicheln, Spaten noch Dreschstöcke gibt. Nachträge ließen sich u. a. zu den etwas knapp behandelten Opfern im Haus beibringen. Schließlich ist zu fragen, ob die behandelten Befunde mit religiösen oder kultischen Vorstellungen zu verknüpfen oder ob nicht auch profane Deutungen in einigen Fällen zu berücksichtigen wären. Gelegentliche Hinweise auf die Fragwürdigkeit mancher Deutung wäre für den fachfremden Benutzer des Handbuchs sicher dienlich.

Die Abschnitte über Stammes- und Siedlungsgebiete (LEUBE, SCHMIDT-THIELBER, BERLEKAMP, KOPPE) bieten nicht zu knapp gehaltene, ebenfalls durch Abbildungen und Karten erläuterte Übersichten. Besonders zu erwähnen ist die Karte 3, die als Punktkarte die germanische Besiedlung des 1. und 2. Jahrhunderts dokumentiert. Sie wäre noch instruktiver, wenn die Gebirge angegeben worden wären, die das Fehlen von Fundpunkten in vielen Gebieten auf den ersten Blick erklären könnten.

Im XI., sehr umfangreichen Kapitel wird von H. GRÜNERT und M. TEICHERT die wirtschaftliche Entwicklung im 1. und 2. Jahrhundert — Pflanzenanbau, Ernte, Viehwirtschaft, Keramikproduktion u. a. — dargestellt. Die verschiedenen Abschnitte bringen, wiederum vorzüglich bebildert und durch Statistiken erläutert, ausführliche und kenntnisreiche Infor-

mation über das große Forschungsgebiet. Auf einige kleine Lücken sei hier hingewiesen: Entgegen den Angaben auf Seite 457, hat es spezielle Töpferöfen in der Zeit um Christi Geburt gegeben (H. HINGST, in: Geschichte Schleswig-Holsteins. Die Vorrömische Eisenzeit. — Neumünster 1964, 221—222), gezogener Draht wurde seit der Stufe B 2 verwendet (dazu Seite 467), was eine Betrachtung nicht weniger Fibeln dieses Zeitabschnittes lehrt. Das Drechseln (Seite 485) war nach Ausweis des Moorfundes von Hjortspring bereits im älteren Abschnitt der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit bekannt (G. ROSENBERG, *Hjortspringfundet*. — Nordiske Fortidsminder III, 1, 1937, 63 Abb. 34, 533, 535—537). Schließlich hätte im Rahmen der Darstellung der Holzverarbeitung auch die Böttcherei einen deutlichen Hinweis verdient, die zuvor in anderem Zusammenhang auf Seite 321 von A. LEUBE bei der Behandlung der Gegenstände des täglichen Gebrauchs erwähnt worden ist.

In den anschließenden, verständlicherweise kurzen Kapiteln XII bis XIV befassen sich A. LEUBIG und B. KRÜGER mit der Gesellschaft, Stammesauseinandersetzungen und dem Stand der Produktionsverhältnisse am Ende des 2. Jahrhunderts. Damit wird die Ausgangsbasis für den folgenden Band gelegt.

Als Anhang folgen Register der Orts- und Personennamen und andere Nachweise. Anstelle der elf Literaturverzeichnisse, die in den verschiedenen Kapiteln bzw. Abschnitten beigegeben sind und mehrfach Wiederholungen derselben Zitate bringen, hätte Rez. ein einziges Verzeichnis den Vorzug gegeben. Schließlich wünscht man sich ein Sachregister, das die Benutzungsmöglichkeiten des an Informationen reichen Bandes verbessern würde. Hoffentlich ist ein beide Bände berücksichtigendes Sachregister für den zweiten Band vorgesehen.

Abschließend ist festzustellen, daß mit diesem Werk ein informatives und gut benutzbares Handbuch vorgelegt worden ist, das den Forschungsstand korrekt widerspiegelt, auch Forschungslücken deutlich werden läßt. Daß die Autoren den Standpunkt des historischen Materialismus einnehmen, versteht sich von selbst. Sieht man von wenigen Deklamationen und den häufigen Zitaten von F. ENGELS ab, die man überlesen kann, erweist sich der Band auch für den „bürgerlichen“ Benutzer als sehr nützliches Arbeitsinstrument. Allen Mitarbeitern, vor allem dem Leiter des Autorenkollektivs und dem Herausgeber, kann man für die entsagungsvolle Arbeit danken.

Göttingen

Klaus Raddatz

Rainer CHRISTLEIN, *Die Alamannen — Archäologie eines lebendigen Volkes*. — Konrad-Theiss-Verlag, Stuttgart 1978. 298 S.; 135 Abb. im Text; 112 farbige und schwarz-weiße Taf.; Leinen 74,— DM.

Rainer CHRISTLEINS Alamannenbuch ist ohne Zweifel ein mutiges Buch. Mutig, weil der Autor es gewagt hat, eine auch den fachfremden Leser ansprechende Darstellung zu bieten, vor allem aber mutig, weil hier zahlreiche Überlegungen vorgetragen werden, die auf den Fachmann überzogen wirken könnten (bei näherer Überprüfung als Modelle aber gut unterbaut und begründet sind).

Äußerlich ist das Buch überaus zusagend. Das Bildband-Großformat wurde vom Verlag geschickt genutzt zur reichen Illustrierung mit hervorragenden, eigens für dieses Werk angefertigten Fotografien von Funden und Befunden. Ergänzt werden diese Tafeln u. a. durch gute Rekonstruktionszeichnungen, z. B. von Tracht und Bewaffnung, sowie durch klar analysierende Grafiken, z. B. vom Belegungsverlauf auf Gräberfeldern.